

Wochenandacht zum Sonntag Quasimodogeniti („wie neugeborene Kinder“)
(19.04.2020) von Pfr. Uwe Schulte:

Votum Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Unsere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Wochenspruch 1. Petrus 1,3

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Psalm 116 (V. 1-9.13) - Dank für Rettung aus Todesgefahr

1 Das ist mir lieb, dass der HERR meine Stimme und mein Flehen hört. **2** Denn er neigte sein Ohr zu mir; darum will ich mein Leben lang ihn anrufen. **3** Stricke des Todes hatten mich umfassen, / des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen; ich kam in Jammer und Not. **4** Aber ich rief an den Namen des HERRN: Ach, HERR, errette mich! **5** Der HERR ist gnädig und gerecht, und unser Gott ist barmherzig. **6** Der HERR behütet die Unmündigen; wenn ich schwach bin, so hilft er mir. **7** Sei nun wieder zufrieden, meine Seele; denn der HERR tut dir Gutes. **8** Denn du hast meine Seele vom Tode errettet, mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten. **9** Ich werde wandeln vor dem HERRN im Lande der Lebendigen. **13** Ich will den Kelch des Heils erheben und des HERRN Namen anrufen.

Lied: Der schöne Ostertag/ EG 117

Lesung: Evangelium bei Johannes im 20. Kapitel

19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

24 Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwillings genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. 25 Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben. 26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! 27 Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! 28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! 29 Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Halleluja.

Der HERR hat Großes an uns getan; Des sind wir fröhlich.

**Halleluja. Der Herr ist auferstanden,
er ist wahrhaftig auferstanden.**

Halleluja.

Liebe Schwestern und Brüder,

können Sie/könnt ihr eigentlich der Osterbotschaft glauben?

Wie kann das gehen: Auferstehung? Wie ist das möglich?

Es ist nichts Ketzerisches daran, wenn wir diese Fragen stellen und wenn wir erleben, dass sich Unbehagen in das frohe Ostergefühl mischt. Wir befinden uns in guter Gesellschaft.

Die erste Reaktion der Frauen am leeren Grab auf die Botschaft des Engels ist nicht augenblicklicher Osterjubiläum, sondern Entsetzen: „Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich sehr“ (Markus 16,8) Hiermit endet das ursprüngliche Markusevangelium.

Die Auferstehung ist das ganz und gar nicht Selbstverständliche und das Nicht-Erwartete. Es gehört sogar zum Auferstehungsglauben, dass Unsicherheit und Zweifel immer möglich sind – selbst schon für diejenigen, die den Auferstandenen sehen konnten: „Und als sie ihn sahen, fielen sie nieder, zweifelten aber.“ (Matthäus 28,17) Dem Urtext ist erst später ein einschränkendes „EINIGE“ hinzugefügt worden (also: „einige aber zweifelten“) – so, als ob man dem Zweifel nicht allzu breiten Raum lassen wollte.

Und nun begegnet uns im Evangelium des Sonntags Thomas. Früher wurde er in der Tradition oft „der ungläubige Thomas“ genannt. Dies wurde dann nach und nach abgeschwächt in „der zweifelnde Thomas.“ Doch wenn wir genau hinschauen, entdecken wir, dass der Evangelist Johannes mit viel größerer Sorgfalt und Vorsicht und Liebe den Thomas und seine Begegnung mit dem Auferstandenen schildert, als die Auslegungstradition in den nachfolgenden Jahrhunderten daraus gemacht hat. Selbst die Übersetzungskommission, die zum Reformationsjubiläum die Übersetzung der Lutherbibel überarbeitete („Luther 2017“), brauchte einen entscheidenden Hinweis, um auch an dieser Stelle dem Urtext wieder näher zu kommen. Und so wurde aus dem lange gewohnten „Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du!“ - ein Satz, der wie eine Rüge, eine Zurechtweisung klingt – wieder eine Frage (wie sie schon im griechischen Urtext formuliert ist): „Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du?“ Eine Frage eröffnet etwas und macht Begegnung möglich.

Aber schauen wir uns den Thomas genauer an: er ist nicht dabei, als der Auferstandene erstmals den Jüngern begegnet. Und so nimmt der Evangelist Johannes auch uns mit hinein in die Geschichte: auch wir haben den Auferstandenen nicht gesehen! Das ist die Bedingung, unter der auch wir leben und glauben: glauben und vertrauen ohne zu sehen. Ohne „Beweise“.

Thomas nun macht seinen Glauben vom Sehen und Berühren des Auferstandenen abhängig: „Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, **kann ich's nicht glauben.**“
Er macht das Sehen und Berühren zur Bedingung seines Glaubens.

Zugleich ist er angetrieben von der tiefen Sehnsucht in seinem Herzen, dem Auferstandenen zu begegnen – ja, er will dazugehören zur Gemeinschaft der Jünger, zur Gemeinschaft der Glaubenden, doch er braucht eben auch das Sehen und Berühren.

Ich denke, auch wir kennen den Wunsch nach Vergewisserung, nach Sichtbarkeit und Erkennbarkeit – die Sehnsucht nach Bestätigung: ja, es ist wahr, was ich glaube.

Als Jesus, der Auferstandene, erneut zu den Jüngern kommt (nach acht Tagen), da begrüßt er sie wie beim ersten Mal: „Friede sei mit euch!“

Und unmittelbar danach spricht er Thomas an, er wendet sich ihm zu, er sucht ihn auf – er wartet nicht ab nach dem Motto: „Er will doch was von mir, soll er mich doch ansprechen.“ Nein, er geht auf ihn zu – er bietet ihm an: „Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“

Thomas braucht die Berührung, die er vorher noch so sehr gefordert hatte, auf einmal gar nicht mehr: ihm reicht das Sehen und angesehen- und angesprochen werden Jesu. Thomas antwortete und sprach zu ihm: „Mein Herr und mein Gott!“

Womöglich möchten wir einstimmen in dieses kurze und klare Bekenntnis: „Mein Herr und mein Gott!“ Es klingt nicht auswendig gelernt, nicht nachgesprochen, nicht vorgegeben – es klingt nach glücklich und erleichtert sein, nach endlich ankommen, nach im Frieden sein mit sich und seinem Leben und mit Gott.

„Weil du mich gesehen hast, glaubst du?“

Was brauchen wir um glauben zu können. Diese einmalige Möglichkeit, die Thomas hatte, haben wir nicht.

Doch das Evangelium geht weiter. Jesus sagt: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ Und damit sind wir gemeint: auch wir sehen nicht, auch wir haben keine Beweise. Aber wir sind eingeladen zu glauben. Wir sind eingeladen im Raum des Nicht-Sehens Erfahrungen mit dem Auferstandenen zu machen, die uns zu Glaubenden werden lassen. Das Lebensangebot Jesu - „Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben.“ (Joh 10,10b) - gilt eben und gerade auch uns.

Johannes schließt sein Kapitel mit genau diesem Wunsch: „Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und **damit ihr, weil ihr glaubt, das Leben habt in seinem Namen!**“

Halten wir uns Gott hin mit unserer Sehnsucht nach Sehen und Berühren, nach Bestätigung und Vergewisserung, nach glauben können und Leben haben!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen

Phil 4,7

Lied: Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr/ EG 382

Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr;
fremd wie dein Name sind mir deine Wege.
Seit Menschen leben, rufen sie nach Gott;
mein Los ist Tod, hast du nicht andern Segen?
Bist du der Gott, der Zukunft mir verheißt?
Ich möchte glauben, komm mir doch entgegen.

Von Zweifeln ist mein Leben übermannt,
mein Unvermögen hält mich ganz gefangen.
Hast du mit Namen mich in deine Hand,
in dein Erbarmen fest mich eingeschrieben?
Nimmst du mich auf in dein gelobtes Land?
Werd ich dich noch mit neuen Augen sehen?

Sprich du das Wort, das tröstet und befreit
und das mich führt in deinen großen Frieden.
Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt,
und laß mich unter deinen Kindern leben.
Sei du mein täglich Brot, so wahr du lebst.
Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete.

Originaltitel: Ik sta voor U

Text: Huub Oosterhuis

Übertragung: Lothar Zenetti

Bibelstelle: Exodus 3,13; Psalm 77,20 & 90,1-3; Hiob 30,20; Markus 9,24

Fürbitten

Jesus Christus,
du bist das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet.
Dein sind die Zeiten,
dein ist das Gestern, das Morgen und das Heute,
dein ist die Ewigkeit,
die Kraft und die Herrlichkeit.
Jesus Christus, du bist unser Licht.
Sei unter uns,
damit wir aufstehen aus unseren Gräbern.
Mach hell die Finsternis unserer Herzen,
die Finsternis unserer Gedanken.
Schaffe uns und deine Welt neu nach deiner Liebe,
verwandle uns zu deinem Ebenbild.
Jesus Christus – unser Licht,
in deinem Lichte sehen wir das Licht für diese Welt. (aus: Reformierte Liturgie)

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme, dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Segensbitte (aus: Reformierte Liturgie):

Gott, segne uns und behüte uns.
Gott, schütze unser Leben und bewahre unsere Hoffnung.
Gott, lass dein Angesicht leuchten über uns,
dass wir für andere leuchten.
Gott, erhebe dein Angesicht auf uns und erhalte uns
im Vertrauen auf dich. Amen.